

Kemsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnungszeit oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 144.

Freitag, den 19. September 1890.

51. Jahrgang.

Bekanntmachung. Amtlige Bekanntmachungen. In 3 weiteren Ställen in Rommelshausen und 2 weiteren Ställen in Stetten ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Waiblingen, den 17. Sept. 1890. R. Oberamt: L h y m.

Bekanntmachung. Im Stall des Stiftungspflegers Christian Albrecht in Hochberg ist bei 8 Stück Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Waiblingen, den 18. Sept. 1890. R. Oberamt: gef. Stv. Waiblinger fiv. Amtm.

Bekanntmachung. In den Ställen der Jakob Schaal's Wwe. und des Bauern Michael Sommer in Michelsau Ode. Unterschlechtbach W. Weizheim ist bei je 5 Stück Vieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Waiblingen, den 18. Sept. 1890. R. Oberamt: gef. Stv. Waiblinger fiv. Amtm.

Bekanntmachung. In den Ställen des Josias Möbinger und David Maanschred in Strümpfelbach ist die Maul- und Klauenseuche erloschen, weshalb die angeordneten Schutzmaßregeln für diese Stallungen aufgehoben sind.
Waiblingen, den 18. Sept. 1890. R. Oberamt: gef. Stv. Waiblinger fiv. Amtm.

R. Amtsgericht Waiblingen.

In der Konkursache des **Friedrich Desterle, Hilfsboten in Oppelsbohm** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Samstag den 27. September 1890, Vormittags 9 Uhr** anberaumt worden.
Den 12. September 1890. H. Gerichtsschreiber: R a u.

Privat-Anzeigen.

Gichorien-Ablieferung.

Die Ablieferung von Gichorienwurzeln nach unserer Fabrik Ludwigsburg muß am

Donnerstag, den 25. Septbr.

begonnen werden. Da heuer wieder eine reiche Ernte in Aussicht steht, so ersuchen wir unsere Abfordanten, unter Hinweis auf den Absatz 6 des Anbau-Vertrages, mit den Ablieferungen bestimmt an obigem Termin und den nächstfolgenden Tagen zu beginnen, damit das Darr-Geschäft frühzeitig begonnen und eine allzulange Lieferungs-Einstellung vermieden werden kann.

Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.

Großheppach.

Unterzeichneter verkauft 4 Stück neue

Oval-Fässer

2 1/2 Eimer haltend, sowie eine Parthie Zeimrige **Fuhrführlinge** einmal gebraucht, zu billigem Preis und ladet Liebhaber hiezu freundlich ein
Ferd. Huss.

Waiblingen.

Zu vermieten:

Auf Martini eine freundliche Wohnung bestehend in 3 Zimmern nebst Zugehör, Hochparterre; ferner eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zugehör im 2. Stock.

Wer? sagt die Redaktion.

Höchst beachtenswerth für Jedermann!

Meyers und Brochhaus neueste Konversations-Lexikon liefert in höchst eleganten Halbfrauzbänden sofort komplett, gegen monatliche Ratenzahlung von 3 bis 6 Mark
A. Lauer, Berlin N. Kasanien-Allee 40.

Billiger als Ausverkäufe.

Eine Parthie Buckskin zu Herrn- und Knaben-Anzügen geeignet, hell und dunkel 130-140 cm breit von M. 2.40 per Meter an. Muster stets gerne franco zu Diensten.

Stuttgart. **H. Herion.**

Untere Königstr. 18.

= An Soan- und Christlichen Festtagen bleibt das Geschäft geschlossen. =

Chr. Haag's

gerudil. Pflanzennahrung,

vorzüglich gut für Zimmertopfgewächse aller Arten, die Dose zu 30 Pf. ist zu haben bei **C. F. Bud.**

Ein Jeder

Herr od. Dame sollte sich durch Zusend. **untenstehender Garnituren** von der Billigkeit u. Güte unserer eigenen Fabrikate überzeugen. Wir versenden täglich nach allen Orten:

Für Herren 4 Gegenstände für M. 3.50 franco. 1) Uhrkette, 2) Medaillon, 3) Cravatt-Nadel od. Manschettenknöpfe, 4) Ring oder Sig. Spitze echt Meersch. u. Bernst.
Für Damen, Simili-Brillants-Garnitur, 4 Gegenstände für M. 3.50 franco.

1) Broche, 2) Ohrringe mit echt Silberhaken od. Medaill., 3) Kopfnadel oder Ring, 4) Armband Halskette.

Sämmtliche Gegenstände sind von **sauberer, eleganter Ausführung** und guter Vergoldung unter Garantie. Betrag retour, wenn nicht nach Aufgabe geliefert wird. Sendung geg. Nachnahme od. Voreinsendung. 2 Gegenstände für 2 Mfr., 1 Gegenstand für Voreinsendung v. 1 M. in Briefmarken franco. Stelle auch **bessere Schmuckgarnituren in jeder Preislage** zusammen, als Double, Talmi, Granat, Coralle, Gold, Silber, Ketten, Nadeln, Ringe etc. etc.; hierüber Preiscurant gratis und franco. Umtausch gestattet.

Gebr. Wassmund, Schmuckwaarenfabr., Berlin NO., Georaen kirchstr. 24, Telephon Amt VII, 5505
Billigste Bezugsquelle für Händler.

Stuttgart Waiblingen
Hauptstätterstr. 42. Schmiedeneistr.
Christian Pfeleiderer
empfiehlt in großer Auswahl
Wollene Jacquarddecken
Kameelhaar-Decken,
Bett- und
Bügel-Decken,
Bettüberwürfe,
Pferde-Decken
von M 2.— an.

Wer sein Geld
jetzt gut und bombensicher anlegen will, laufe nur
königl. Preuss. cons. 4%
Staatsanleihe,

die nicht verlost werden, also keinen Verlust in Aussicht stellen und das lästige Nachsehen von Ziehungslisten ersparen. Stücke in Höhe über 300 Mark, 400 Mark, 500 Mark, 600 Mark, 1000 Mark, 2000 Mark, 3000 Mark, 5000 Mark etc. sind täglich je nach dem Course — circa 106 1/4 % — zu beziehen von

Richard Schröder
Bankgeschäft Berlin W. 8.
Telephon 1c 2708 Laubensstr. 20
Gegründet 1875

Beachtung lohnt sich!
10 Pfd. **Holländ. Tabak** franco. M. 8 milde und wohlschmeckend allbekannt, nur bei **B. Becker** in Seesen a. Harz

Viele 1000!!

Leidende danken ihre Heilung u. Besserung bei allen Magenleiden und deren Folgekrankheiten: Blutarth, Nervenleiden, Haut- und Lungenerkrankungen dem einzig wirklichen u. weltberühmten

Apotheker F. Walther's
Condorango-Elixir mit Pepton

nach Prof. Dr. JMMERMANN
Alle Krankheiten stammen nur von Magenfehlern; eine Aussicht zu baldiger wirklicher Heilung ist somit nur dann vorhanden, wenn der Grund beseitigt, d. h. Magen u. Säfte in gesunden Zustand versetzt sind. Empfohlen besonders durch die H. H. Geh. Rath Kussmaul, Prof. Dr. Immermann u. v. a.
Preis per Flasche Mark 2,50.

Zu haben in allen Apotheken.
Man verlange nur Apoth. Walther's Condorango-Elixir und lasse sich durch Nachahmungen nicht täuschen.

General-Vertrieb für das deutsche Reich:

Oskar Lütke, Berlin C. 22.
Al. Präsidentenstr. 2 (Telephon: Amt 3 1055).

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Behandlung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Mk. 4,50 Vier Mark 50 Pf. pro Quartal Mk. 4,50
bei allen deutschen Postämtern.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung
Zwölfmal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiederergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlamentsberichte. — Treffliche literarische Aufsätze. — Interessante Social-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsteil. — Vollständigste Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-) Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund“ illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
 2. „Illustrierte Modenztg.“. — Zeitung mit Schnittmuster; monatlich.
 3. „Humoristisches Echo“ wöchentlich.
 4. „Berufungs-Blatt“, 4 hftätig.
 5. „Landwirtschaftliche Zeitung“ vierzehntägig.
 6. „Zeitung der Hausfrauen“, vierzehntägig.
 7. „Produkten- u. Waaren-Markt-Bericht“ wöchentlich.
- Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.

Anzeigen in „Berliner Neuesten Nachrichten“

haben vortreffliche Wirkung. Preis für die gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko.

Für Herren und Damen.

Neu! Hochinteressant! Neu!
King-Fu

Prophetisches Gesellschafts-Zauberspiel.

Grossartig überraschend!

King Fu ist im Stande durch seine originellen Weissagungen eine ganze Gesellschaft auf das Beste zu unterhalten. Erfreut sich der größten Beliebtheit in allen Kreisen. Anleitung auf Carton. Gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken.

H. Achilles,
Berlin C., Seydelstr. 19a.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Stuttgart. Waiblingen.
Hauptstätterstr. 42. Schmiedenerstr.

Christian Pfeleiderer

empfiehlt
Leinwand
garantirt rein leinen
zu 70 S bei Abnahme von 1/2
Stücken zu 65 Pfa. per Meter.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. (Dr. v. Krauß.) Der Director der naturgeschichtlichen Staatssammlungen, Dr. v. Krauß, hat sein 50jähriges Amtsjubiläum, welches er am 2. d. M. beging, nicht lange überlebt. Der verdiente Mann ist heute, 78 Jahre alt, einem Magenleiden erlegen.

Stuttgart, 15. Sept. In den Tagen vom 23.—25. d. Mts. wird „der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ in Stuttgart seine vierte Generalversammlung abhalten. Die Zeitungen haben das Programm bereits veröffentlicht. Wir bitten unsere evang. Mitbürger in Stadt und Land davon Kenntnis zu nehmen und besonders die Punkte zu beachten, die auf allgemeine, freie Beteiligung berechnet sind: Dem Festgottesdienst in der Stiftskirche (am 23. Abends 6 Uhr), die beiden öffentlichen Hauptversammlungen (am 24. und 25. Vormittags 9 und 8 1/2 Uhr), und die Versammlung der Festgäste und der evangelischen Bürgerschaft (24. Abends 8 Uhr) im Festsaal der Biederhalle. Die früheren Feststädte waren Frankfurt, Duisburg und Eisenach. Von einem Jahr zum anderen durfte der Evang. Bund mehr erfahren, daß er eine Sache führe, welche, recht verstanden, die wichtigsten Angelegenheiten des deutsch-evang. Volkes umfaßt und darum auch die lebhafteste Teilnahme findet. In Duisburg wie in Eisenach drängten sich alle Schichten der Bevölkerung herbei, um ihren Sympathien wärmsten Ausdruck zu geben. Zunächst ein einfacher Akt der Nothwehr, ist die Gründung des Evang. Bundes, zugleich hervorgegangen aus dem Zug, der unsere ganze Zeit beherrscht, vermöge dessen die verschiedenen Lebensgebiete sich auf ihre Eigentümlichkeit neu besinnen, in geschlossenen Vereinigungen sich zusammenfassen, die ihnen verliehenen Gaben neu erwecken, um inmitten unserer vielbewegten Zeit sich zu behaupten, d. h. den neuen Aufgaben gerecht zu werden. Wo gäbe es aber ein edleres Ziel als dasjenige, das der Evang. Bund sich steckt? Er will nicht hineingreifen in das Amt der Kirche, ebensowenig will er sich mit den politischen Parteien befassen; aber er will in den weiten Kreisen des deutsch-evang. Volkes das Bewußtsein erhalten bzw. beleben, daß die Grundsätze der Reformation heute wie seit Jahrhunderten ein Licht und Salz der deutschen Nation sind; er will die Augen klären für die Gefahren, welche ringsum evangelischen Glauben, evangelische Gesittung, das beste Erbe unserer Väter, bedrohen; er will die Gewissen scharfen für die Pflichten, die gerade uns evang. Christen heutzutage gestellt sind. Wer die immerhin erst nach wenigen Jahren zählende Entwicklung des Evang. Bundes überblickt, sieht sofort, wie dessen Thätigkeit sich wie von selber vertieft und erweitert hat; die beste Nothwehr ist die innere Stärkung. Zeugnis von diesem Streben giebt auch das Programm der bevorstehenden vierten Generalversammlung. „Reformation und soziale Frage“, „Organisation der evang. Gemeinde“, „die Pflichten des Evang. Bundes in Sachen der evang. Mission“, das sind Fragen, wie sie positiver, bedeutsamer nicht gedacht werden können, und sie werden vertreten von Männern, welche denselben ihre beste Lebenskraft gewidmet

haben. Besonders Interesse für uns hat die Frage, welche der Kirchenhistoriker des 19. Jahrhunderts, Prof. Nippold in Jena, beantworten wird: „Was hat das evangelische Schwaben dem Gesamt-Protestantismus zu bieten und was von ihm zu empfangen?“ Eine der verheißungsvollsten Wirkungen des Soana. Bundes ist, daß er schon bisher manche Gegensätze und Mißverständnisse überwunden hat, die sonst eine Scheidewand unter deutsch-evangl. Christen bilden, und daß er unter der Latenwelt eine thatkräftige Teilnahme gefunden hat, wie sie selten einer derartigen Bewegung vergönnt ist. Möge diese Wirkung auch bei uns in Stadt und Land immer reicher zu Tage treten! Unsere nächste Pflicht wird sein, den Gästen, die von nah und fern herbeikommen, das Gefühl zu geben, daß wir Eins mit ihnen sind.

Canstatt, 16. Sept. Heute fand der Verkauf der Plätze für Schaubuden auf dem Volksfest statt, zu welchem sich zahlreiche Liebhaber eingeschrieben hatten. Der Erlös beträgt 4266 M. gegen 7672 M. im Vorjahr. Als namhafte Schaueller sind bekannt: eine große Menagerie von Sonntag, ein Hippodrom von Bachmann, Zirkus Dietrich, Theater Wallenda. Sodann sind Schiffschaukeln, Schiffkarussell, elektrisches Meerfäulein und viele Schnellphotographen da. Neu und noch nie dagewesen ist ein Ruderkarussell aus Essn. — An dem Viehausstellungsgebäude auf dem Festplatz wird eifrig gearbeitet; dasselbe nimmt große Dimensionen an. Die Landes Viehausstellung findet trotz der im Bezirk sporadisch auftretenden Maul- und Klauenseuche statt.

Tübingen, 16. Sept. Gestern abend gegen 10 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Derendingen im Hause des Bauern Dieter Sen. Feuer aus, und zwar ging es von dem an das Haus angebauten Schopf aus. Das Feuer griff rasch um sich, und bald stand das ganze Haus in Flammen. Die Feuerwehren von Derendingen und Weilheim, unterstützt von den gerade hier einquartierten Dragonern, beschränkten sich darauf, die Nachbarhäuser zu retten. Getreide, Futter und Hopfen wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt. Der Abgebrannte ist versichert.

Dehringen, 15. Sept. In seltener Rüstigkeit feierte gestern der älteste Mann unserer Stadt, Herr Hofkellnermeister Knoll hier seinen 90. Geburtstag im Kreise der Seinen. Schon vor acht Jahren war es ihm vergönnt, sein 50jähriges Amtsjubiläum zu begehen. Und auch seither konnte er in ungeschwächter Kraft seines Amtes walten. Als Rüstlosam verdient wohl angeführt zu werden, daß der überaus mächtig leberde Greis noch nie im Leben Bier getrunken hat.

Schwennigen, 16. Sept. Doppelt genährt hebt gut, sagt der Volksmund, aber doppelt besetzt ist nicht immer gut, besonders wenn die Ueberfegung auf einem Karoussel stattfindet, wie am vergangenen Sonntag hier auf dem Karoussel bei der Eisenbahnbrücke. Dasselbe brach infolge der starken Besetzung zusammen und Hof und Reiter lagen auf dem Boden. Zum Glück ist Niemand dabei verunglückt.

Ulm, 16. Sept. Eine vor eintigen Jahren wegen Verkaufs von Arzneimitteln u. s. w. mit 4 Monaten Gefängnis bestrafte Frauensperson ließ sich kürzlich wieder begeben, jungen Kaufleuten Bact-Tinktur, das

Gläser um 1 M., zum Kaufe anzubieten. Als sie hierbei betroffen wurde, versuchte sie die Gläser zu zertrümmern. Die Untersuchung der Tinktur ergab ein Gemisch von Wasser und einigen Tropfen Eau de Cologne, das die Händlerin selbst angefertigt hatte.

Vom Fuße des Heubergs, 13. September schreibt das „D. Vbl.“ Ein schwerer Diebstahl ist von Albingen zu berichten; dort kam vor acht Tagen bei der „Rose“ ein gemästetes Schwein, 220 Pfund schwer, abhanden; es sind 25 Mark Belohnung dem zugesichert, der Anhaltspunkte zur Ermittlung des Diebes liefern kann.

Auswärtige Todesfälle.

Ludwigsburg: Rudolf Heinrich Frank.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Sept. Wismann lehrt jetzt als Reichskommissär nach Afrika zurück, da die Neuordnung seiner Stellung erst nächstes Frühjahr erfolgen soll.

Die Nordd. Mq. Btg. bringt anlässlich der Ankunft des Kaisers Franz Joseph in Schlessien einen Begrüßungsartikel, der also schließt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn, innig vereint und waffenmächtig, stellen in enger Verbrüderung mit Italien den festen Friedenshort für die Völker vom Belt bis zur Adria dar. Mit aufrichtiger Herzensfreude wird im Donaureiche wie in Deutschland jede neue Bekundung inniger Freundschaft und festerer Waffenbrüderschaft begrüßt.

An die Mitglieder aller Konfessionen und an die Angehörigen aller Parteien wendet sich die dringende Mahnung des Kaisers, den Kampf gegen die sozialdemokratische Propaganda nicht lediglich dem Staate und seinen geordneten Vertretern zu überlassen, sondern angeichts der Allen drohenden Gefahr helfend und fördernd mit einzugreifen und auf eine Befundung unserer sozialen und politischen Verhältnisse zielbewusst und entschlossen hinzuwirken. Daß ein solcher Appell von so hoher Stelle nicht ungehört verhallen kann, versteht sich von selbst, und so hat er denn zunächst in den Kreisen der deutschen Publizität ein lebhaftes Echo gefunden. Ebenso begreiflich aber ist es, daß in der Deutung der kaiserlichen Worte die Organe der einzelnen Parteien mehr oder minder auseinandergehen. Während die freimüthige und die kirchliche Presse in den Aeußerungen des Monarchen eine Motivierung des Verzichtes auf das Sozialistengefähr, ja wohl geradezu eine Verurteilung desselben erblicken zu sollen glaubt, führt das parteiöffentliche Organ der Nationalliberalen, die „Nationalliberale Revue“ dieselben als ein schwer belastendes Zeugnis gegen diejenigen bürgerlichen Parteien in das Feld, die zur Förderung ihrer Sonderzwecke mit der Sozialdemokratie gellebäugelt und den Elementen des Umsturzes die Wege geebnet haben.

Berlin, 17. Sept. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Sofort nach dem Erscheinen des „Times“-Artikels vom 15. d., demzufolge der Stellvertretende Reichskommissar in Ostafrika mittels einer Proclamation den Sklavenhandel für erlaubt erklärt und unter amtlicher Mitwirkung eine öffentliche Sklaven-Auktion in Bagamoyo stattgefunden haben soll, forderte das Auswärtige Amt einen telegraphischen Bericht des gedachten Beamten über das Sachverhältnis ein. In einem heute eingegangenen Telegramm berichtet der Beamte aus Sansibar, daß er eine solche Proclamation nicht erlassen habe, daß wahrscheinlich der Unfug eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege; die Untersuchung werde sofort eingeleitet werden. Daß in Bagamoyo eine Sklavenauktion unter amtlicher Mitwirkung abgehalten worden sei, sei undenkbar. Dr. Schmidt wird sich ungesäumt nach Bagamoyo begeben und von dort weiter berichten.

Mannheim, 16. Sept. Die Hauptversammlung der deutschen und österreichischen Gustav-Adolf-Vereine wurde heute nachmittag durch eine feierliche Begrüßung auf dem Rathause eröffnet. Oberbürgermeister Röll, Stadtpfarrer Rüdiger und Stadtpfarrer Jähringer hielten Begrüßungsreden. Geheimrat Friede aus Leipzig erwiderte die Grüße. Bei dem Eröffnungsgottesdienste hielt Prälat Doll (Karlsruhe) die Festpredigt.

Montjoie, 15. Sept. Ueber den Zusammenstoß zweier Züge in der Nähe des hiesigen Bahnhofes versendet die Eisenbahndirektion Köln (linksrheinisch) folgende Mitteilung: „Es sind drei Personen getötet und vierzehn Personen theils schwer, theils leicht verletzt. Die Verunglückten sind zum größten Teil Beamte. Die Strecke war durch die entgleisten und beschädigten Fahrzeuge bis nachts 1 Uhr gesperrt. Die den Unfall verschuldenden beiden Beamten der Station Montjoie sind verhaftet worden.“

Elberfeld, 14. Septbr. Ein Ziegeleiarbeiter ist dieser Tage auf einer Ziegelei bei Elberfeld in den Feuerschlund des Ringofens hinabgefallen und dabei betart verbrannt, daß schon nach kurzer Zeit der Tod den Unglücklichen von seinen Qualen erlöste.

Neumühl, 14. Septbr. Ein Opfer seines Berufes starb Pastor Daube dieser Tage an der Diphtheritis. In dem Fiktaldorfe Hälse waren sämtliche fünf Kinder einer Familie nicht getauft. Als in dieser Diphtheritis ausbrach, wurde Pastor Daube zu nächstlicher Zeit dahin geholt, um die Taufe an den Kindern zu vollziehen, und zog sich dabei eine Ansteckung zu.

Ausland.

Wien, 17. Sept. Die Morgenblätter begrüßen die Kaiserzusammenkunft aufs sympathischste. Das „Freundenblatt“ sagt: Die häufigen und herzlichsten Begegnungen zeigten aller Welt, daß das deutsch-österreichische Bündnis in voller Kraft dastehe und sich immer fester einwurzele. Auch der neue Reichskanzler verfolge die alte Bahn der Friedensliebe. — Die „Presse“ schreibt, die Zusammenkunft erhalte ihre besondere Weihe durch die freudigen, überzeugungsstarken Sympathien, womit die Bürger beider Reiche an dem freundschaftlichen Verhältnisse der Herrscher teilnahmen.

Prag, 13. September, wird geschrieben: Nach einer hydrotechnischen Zusammenstellung des Landeskulturrats betrug während der Hochwasserzeit die Menge des in der Sekunde durchfließenden Wassers der Moldau in Prag 4600 cbm mit einer Geschwindigkeit von 3 1/2 m in der Sekunde, während der normale Durchfluß nur 60 cbm beträgt. Die in den Hochwassertagen in Prag und Umgebung niedergegangene Regenmenge kommt gleich der normalen Regenmenge eines halben Jahres. Heute befinden sich in Prag noch 1200 infolge des Hochwassers obdachlose Familien.

Der Agence Roumaine zugegangene Depeschen aus Sulina melden den Untergang des österreichischen Schiffes Taurus mit der gesammten Besatzung von 4 Offizieren und 69 Mannschaften im Schwarzen Meere. Die Ursache und sonstige Einzelheiten sind nicht bekannt.

Paris, 17. Sept. Auf dem Bahnhof zu Andelot erfolgte heute ein Zusammenstoß zweier Züge. Zwei Reisende wurden getötet, zwölf Personen, darunter acht Bahnbedienstete, schwer verwundet.

Mailand, 16. Sept. In Carnagnola ist eine Bauernrevolte ausgebrochen. 600 Bauern stürmten das Municipium. Militär ist dorthin abgegangen.

Köln, 17. Sept. Der „Köln. Btg.“ wird aus Tomashow gemeldet, daß ein Ukas vom Jahr 1886 veröffentlicht worden ist, welcher die Amtsenthebung aller ausländischen Privatbeamten binnen zehn Tagen anordnet. Viele Deutsche werden dadurch betroffen.

Athens, 16. Sept. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Cholera in Aleppo ausgebrochen.

Lissabon, 17. Sept. „Reuter“ meldet: Das Kabinett hat demissioniert. Chrysothomo Abreu ist mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

New York, 16. Sept. Ein Personenzug der Pacificbahn entgleiste bei Glencoe (Missouri). 10 Personen wurden getötet, 30 verwundet.

Australien. Sydney, 16. Sept. Fast sämtliche Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Neusüdwales, die Schaffherer und andere Arbeiter der Wollindustrie stellten die Arbeit ein.

Ein Wort an die Eltern zur Erziehung gesunder Kinder.

Unter dieser Ueberschrift erhalten wir nachstehenden Artikel zur Veröffentlichung zugesandt:

Das kostbarste Gut des Menschen auf Erden ist die Gesundheit. Ist es also nicht unsere erste Pflicht, alles zu ihrer Erhaltung, ihrer Kräftigung zu thun? Eine solche Kräftigung und damit auch Erhaltung wird aber durch nichts besser erreicht als durch Abhärtung. Eine solche Abhärtung kann in erster Reihe durch regelmäßige tägliche kalte Bäder, Uebergießungen u. s. w. erreicht werden, dann aber auch dadurch, daß man es vermeidet, sich zu warm zu bekleiden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Kinder viel seltener frieren, als Erwachsene, was sich dadurch erklärt, daß die geringere Körperfläche eine leichtere Erwärmung durch die Eigenwärme gestattet. Daher giebt es auch nichts Thörichtereres, als Kinder zu warm anzuziehen. Die gesündesten und kräftigsten Menschen werden diejenigen, die in ihrer Kindheit, Winter wie Sommer, dieselbe leichte Kleidung trugen. Anstatt den Kindern im Winter eine Jacke mehr anzuziehen, sollte man sie lieber veranlassen, sich schneller zu tummeln; durch Bewegung wird mehr Wärme erzeugt, als durch warme Bekleidung, selbst bei stärkster Winterkälte gerät man ja durch Laufen in leichtester Bekleidung in Schwelz. Namentlich wird aber durch zu warme Bekleidung gegen die Füße gesündigt. In Bezug auf eigene Erwärmung stehen dieselben zum Körper in genau demselben Verhältnis, wie die Hände, und dennoch hält es alle Welt für nötig, Schuhe und Strümpfe (womöglich gar wollene) zu tragen, während die große Mehrzahl Winter wie Sommer mit bloßen Händen geht.

Es ist schon wiederholt von hervorragenden Männern hervorgehoben worden — ich will nur die Namen Rousseau, Pestalozzi, Locke, Dr. Rommendei, H. Kanitz, Kübler, Pfarrer Kneipp, Th. Hahn, Löwenbruck, Wagner, Dr. A. Schmidt, in der Encyclopädie des Erziehungswesens, Schmidtbauer in der Zeitschrift für Erziehung, Dr. med. Phöbus, Dr. med. M. Vogel, nennen — daß es nichts Gesünderes giebt, als möglichst viel barfuß zu gehen und Kinder fast immer barfuß gehen sollten, und in der That beweist die Erfahrung, daß Leute, die ihre ganze Kindheit hindurch barfuß gegangen sind, niemals an Erkältungskrankheiten, kalten Füßen und ähnlichen Uebeln leiden. Durch den Kältereiz wird das Blut eben in die Füße gezogen, diese also gründlich erwärmt und gleichzeitig vom Kopf, dem Halse, den Lungen u. s. w. abgelenkt. Leider sängt in dichtbevölkerten Gegenden aber auch auf dem Lande die Vornehmthuer an, immer mehr um sich zu greifen und wird die Sitte des Barfußgehens verdrängt. In Norddeutschland gehen noch heute alle Landkinder, auch die große Mehrzahl der Frauen und Mädchen, Frühling, Sommer, Herbst und weit in den Winter hinein barfuß; ja ich habe viele Kinder gekannt, die noch nie einen Strumpf anhattien, sondern höchstens bei strenger Kälte Holzschuhe auf den bloßen Füßen. Und wie gesund und kraftstrobend die Kleinen waren!

Sollten die Landbewohner Süddeutschlands nicht ebenso gesunde Kinder haben wollen? Wieso laßt Ihr also Eure Kinder nicht mehr barfuß gehen? Wieso müssen alle städtischen Thorheiten nachgeahmt werden? Im Alterthum gingen die vornehmsten Leute barfuß und niemand schämte sich dessen und in Norddeutschland, Polen und Ungarn schämt sich noch heute

Auf dem Lande niemand dieser Sitte. Der nackte Fuß sieht ja viel schöner aus, als der mit plumpen, schiefgetretenen Schuhen bekleidete und bekommt keine Hühneraugen und krumme Zehen. Also befolget den Rat der erfahrenen, oben angeführten Männer: Lasset Eure Kinder wieder mehr barfuß gehen, wenn Ihr auch das Geld dazu habt, ihnen Schuhe und Strümpfe zu kaufen, und zwar nicht nur im heißen Sommer, sondern so weit als möglich in den Herbst hinein und je früher, je besser, im Frühjahr, ihr werdet den Kindern damit eine Freude bereiten und sie für das spätere Alter stärken und kräftigen. Niemand könnte mehr und besser für diese gesunde und nützliche Sache wirken, als die Herren Pfarrer und Lehrer und seien dieselben hiermit auf das wärmste dazu aufgefordert!

Ganz zum Schlusse sei noch ein Vorschlag für diejenigen gemacht, die sich durchaus nicht entschließen können, ihre Kinder barfuß gehen zu lassen, da ihnen dieses zu bittelhaft dünkt. Mögen sie dieselben niedrige Holz- oder Stoff-Schuhe und keine Strümpfe, oder noch besser, Sandalen (dicke Sohlen aus Leder oder Holz, die mit Bändern am Fuße befestigt werden), tragen lassen, denn ist der Fuß gegen Schmutz und Verletzungen geschützt und doch dem abhärtenden Einflusse der Luft ausgesetzt. Diese Tracht der Vornehmen des Altertums würde sich überdies sehr hübsch ausnehmen. Auf diesen Vermittlungsvorschlag seien besonders die wohlhabenderen Städter aufmerksam gemacht, sowie auch alle Anhänger Kneipp's. Jeder Schuhmacher kann auf Bestellung solche Sandalen herstellen. Schon einmal, im Anfang dieses Jahrhunderts, ist eine solche Tracht Mode geworden, und im Jahre 1803 lesen wir im „Journal des Luxus und der Mode: „In England tragen die Kinder durchgängig keine Strümpfe mehr.“ Was damals möglich war, ist es auch heute, man mache nur den Versuch, künftige Geschlechter werden es uns danken. E. B.

Verschiedenes.

— Der Kaiser als Jäger. Kaiser Wilhelm ist einer der sichersten und eifrigsten Schützen auf der Jagd. Trotzdem er die Flinte nur mit dem rechten Arm, fast pistolenartig, gebraucht, schießt er schnell und sicher. Kürzlich hatte der Kaiser auf einer Hühnerjagd auf dem Rittergute Rudow bereits 45 Hühner erlegt, als er zum Ausbruch zu Tisch gebeten wurde. „Ich habe erst 45 und muß die 50 voll machen“, antwortete heiter der Kaiser, und trotzdem in der Gesellschaft schon Müdigkeit eingetreten war, ging es doch munter weiter und die 5 fehlenden Hühner waren bald erlegt.

Raufbeuren. Ein Schütze, wie wohl nur wenig leben, ist Joh. Lindner, Guts- und Brauereibesitzer in Leinau, welcher zur Zeit 84 Jahre alt ist. Derselbe schoß am vorigen Sonntag trotz seiner Jahre unter 50 Schuß nur drei Weiße. Er feierte im Jahre 1888 sein 50jähriges Schützenjubiläum und hatte in dieser Zeit an 823 Scheibenschießen theil genommen, dabei 243 Punkte getroffen, darunter beim eidgenössischen Schützenfest in Zürich 1859 einen Nullpunkt und einen mit einem Theiler, dann 348 Fahnen gewonnen, worunter sich vom Oktoberfest in München im Jahre 1849 vier Stück befinden. Mehrere Hundert Preise, Prämien und Gaben, nennt der Schütze sein Eigen. Derselbe besuchte, i. Z., wie eine Tafel im hiesigen Schützenlokal bekundet, u. a. die Schützenfeste in Mailand, Paris, St. Gallen, Zug, Innsbruck u. c. Voriges Jahr war derselbe gelegentlich der Weltausstellung in Paris und bestieg mit 83 Jahren den Eiffelturm.

Essen, 13. September. Ein äußerst angenehmer „Spudgeist“ treibt seit einiger Zeit in dem Garten eines hiesigen Dachdeckers sein Wesen. Den in den Garten tretenden Kindern und andern Hausangehörigen begegnet es fast täglich, daß ihnen Geldstücke vor die Füße rollen, welche von unsichtbarer Hand aus der Höhe herabgeworfen werden. Anfangs waren es Kupfermünzen, diesen folgten Nickel- und Silbermünzen, und jetzt läßt der gütige Spender dieses Segens sogar Goldstücke regnen. Der Besitzer des Gartens war in der angenehmen Lage, nach und nach bereits 125 Mark sammeln zu können. Bis jetzt hat es noch nicht gelingen wollen, diesen räthselhaften Erscheinungen auf den Grund zu kommen, trotzdem die Stelle seit mehreren Tagen von einer Polizeipatrouille beobachtet wird. Der Besitzer des Gartens hat für den „Spud“ nur die Erklärung, daß er auf diese absonderliche Art für einen vor längerer Zeit bei ihm verübten Diebstahl entschädigt werden soll.

Aischaffenburg, 14. September. Ein hiesiger Großbauer, welcher eine benachbarte Kirchweih besuchte und dem Nebensaft etwas eifrig zugesprochen hatte, schlich sich nach seiner mitternächtlichen Heimkehr fachte in seine Behausung, weil er die Vorwürfe seiner Ehefrau fürchtete. Schwer beladen stürzte er sich mit seinen Kleidern in das Bett. Dieses brach aber zur fatalen Ueberraschung des Bräutigams unter der Last zusammen und 2000 Eier, welche von der Ehefrau seit Monaten angeammelt waren und in Näpfen unter der Bettstelle standen, wurden total zerdrückt. Ueber die Gardinenpredigt schweigt des Berichterstatters Höflichkeit.

— Ein poetisches Dienstzeugniß wurde in Helldringen in Thüringen von einem dortigen Bauerngutsbesitzer einem abgehenden Knechte in folgender Form ausgestellt:

„Inhaber dessen war ehrlich und treu,
Und nicht zu vergessen auch ruhig dabei,
Moralisch, gebildet, tugendhaft,
Ein Feind von Branntwein, musterhaft;
Fort ist er gegangen aus eigenem Willen,
Wehr Lohn zu empfangen, den Beutel zu füllen.“

In Schönberg ist Musik.

Humoreske von Detlev Stern.

Nachdruck verboten.

„Hol' der Henker die Geschichte! Wann wird sie ein Ende nehmen?“ Mit diesen ärgertlich ausgerufenen Worten warf der Secondleutnant v. Rabenel ein Blatt zur Erde, welches er soeben nebst einem kleinen Packet aus der Hand seines Burschen in Empfang genommen hatte. „Wer gab Dir den Wisch da, Krasemann?“ donnerte er diesen an.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, der Postbote,“ entgegnete Krasemann in vorschrittmäßiger Haltung.

„Wisch ihn ins Feuer?“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, den Postboten?“ Krasemann's Gesicht war ein angstvolles Fragezeichen.

„Dummer Kerl, den Wisch da.“ Ein verächtlicher Stoß mit der Spitze des blank gepulverten Stiefels gegen das schuldige Blatt bezeichnete genügend den zum Feuertode bestimmten Gegenstand. Krasemann bückte sich, faßte das Papier mit den Fingerspitzen, als ob ein giftiger Wurm darin verborgen sei und trug es hinaus. Draußen aber überwog die Neugier jede Furcht vor dem etwas verdächtigen Inhalt und er entfaltete es. Kopfschüttelnd stand er dann eine Weile da. Was in aller Welt konnte der Herrn Lieutenant, der sonst so sanft wie ein Lamm war, so in Zorn versetzen? Auf dem ganzen reinen weißen Blatte stand ja nichts weiter als die Worte: „In Schönberg ist Musik.“

„Ach! der gute Bursche, der erst seit wenig Wochen zu Rabenel's Dienst kommandirt war, ahnte ja nicht den Stachel, der in diesen wenigen Worten lag, ein Stachel, der den unglücklichen Secondleutnant von der ersten Garnison, in welche er als neugeborener Lieutenant eingerrückt, nun auch in die zweite verfolgte, wo er gegen jeden Angriff gesichert zu sein glaubte.“

Während Krasemann mit militärischer Pünktlichkeit das Autodase an dem verhassten Blatte in der Kasernentürme vollzog, spazierte Rabenel mit großen Schritten in dem geräumigen Wohnzimmer auf und ab, welches ihm, als jungstem Officier, in der Kaserne des Jägerbataillons zu Mausburg angewiesen war.

„Möchte wissen, was von den Schönberger Kameraden mir dem Brief da heimtücklich nachgeschickt hat, brummte er in sich hinein und ergriß den noch dem Schreibtisch liegenden Umschlag, Handschrift total unbekannt! und dann — ha! ohne Poststempel und Marke! der in ja gar nicht aufgegeben gewesen! Man hat ihn also hier dem Postboten in die Hand gesteckt. Verwünschte Geschichte, so ist sie auch in Mausberg bereits bekannt?“

Er stampfte mit den Füßen und ließ sich verzweiflungsvoll in einen großen Lederlehnstuhl fallen. Nachdem er eine Weile vor sich hingedrütet, fiel ihm das Packet ein, welches er in der Aufregung unbeachtet bei Seite gelassen, er griff danach und suchte den Poststempel; auch das Packet hatte keinen. Was sollte das bedeuten? Der Lieutenant schielte das kleine Päckchen in seiner Hand mit verdächtigen Blicken an. Vielleicht enthält es nichts anderes als einige Dugend Karten; alle mit derselben Inschrift, die ihm schon so viel Aerger bereitet. Er hatte nicht übel Lust, es uneröffnet in's Feuer zu werfen. Nur die Bemerkung, daß die Adresse mit offenbar weiblicher Handschrift geschrieben war, machte ihn unschlüssig und endlich, nach langem Hin- und Herwenden, begann er das Siegel und den Bindfaden zu lösen. Unter der größeren Papierhülle fand sich ein in feines, rosa Seidenpapier eingeschlagener Gegenstand und ein „Ach“ entschlüpfte den Lippen Rabenel's, als er in diesem, nachdem auch die letzte Hülle beseitigt war, eine elegante Brieftasche von russischem Leder erkannte. Mit hastigen Fingern öffnete er dieselbe, ihm ahnte, daß sie noch eine Erklärung bergen müsse, und richtig, da lag mit derselben zierlichen Damenhand beschrieben ein kleiner Zettel: „Guten Morgen, Bielliebchen.“ „O Rosa, süßestes Mädchen,“ jubelte der Lieutenant, „ich glaube, Du hättest es ganz vergessen — und nun doch noch!“ Er untersuchte die Tasche in jedem Winkel, ob nicht noch irgendwo ein Lebenszeichen seiner Angebeteten verborgen sein könne und entdeckte mit stillem Entzücken hinter einer feinen Perlstickeret in einem verborgenen Nischen die Photographie eines lieblichen Mädchenangefichts, welches ihm so süß entgegenlächelte, daß er nicht umhin konnte, einen Kuß darauf zu drücken, worauf er plötzlich errötete, als habe er sich an dem Original selbst diese Kühnheit erlaubt. „Ach Rosa, seufzte er dann, wenn ich nur erst Premier wäre! aber das kann noch sieben Jahre währen, wenn's hoch kommt, acht Jahre, dann hast Du längst einen andern geheiratet.“

Und jetzt gingen seine Gedanken zurück in die erste, glückliche Fahnzeit, wo er in Schönberg stand und zu den Tanzstundenbällen eingeladen wurde, die im Hause des Schuldirectors stattfanden. Dort hatte er sich anfangs allen niedlichen Backfischen mit gleichem Eifer gewidmet, dann aber war Rosa Scherer aufgetaucht, das fünfzehnjährige, blonde, elfenartige Töchterchen des reichen Gutsbesizers, der sich für den Winter in Schönberg niedergelassen, und vergessen waren alle Tanzstundenlieben auf einmal, nur einer einzigen, großen Leidenschaft für das Mädchen von Awe, wie das hübsche Mädchen nach dem Land ut ihres Vaters genannt wurde, Platz zu machen. Diese Leidenschaft äußerte sich jedoch in sehr vorsichtiger bescheidener Weise, und lange Zeit wußten Rosa und ihre Cousine Louise, die Tochter des Schuldirectors, nicht, wem von ihnen beiden die stille Anbetung Arthur's von Rabenel galt. Erst sein Advancement zum Lieutenant und seine damit verbundene Versetzung nach einer andern Garnison sollte Aufklärung über seine Gefühle bringen.

(Fortsetzung folgt.)